

tua pandit Idumen, / namque potest, Solymo nigrantem pulvere fratrem / spargentemque faces et in omni turre furentem. Ein Verweis auf genau dieses spezielle Gedicht Domitians könnte mit M. in einigen 2004 entdeckten neapolitanischen Inschriften (die bisher aber noch nicht in Gänze publiziert wurden) liegen: Es handelt sich hierbei um Berichte über die zu Augustus' Ehren begründeten *Italika Romaia Sebasta Isolympia*, bei denen sportliche und musische Wettkämpfe abgehalten wurden. Einen dieser musischen Wettkämpfe hat wohl Domitian mit einem Gedicht auf seinen Bruder Titus für sich entscheiden können: Die darauf bezügliche Inschrift, die sich nach allgemeiner Auffassung auf die Wettkämpfe des Jahres 82 bezieht, ist nach M. (122) folgendermaßen zu lesen und zu übersetzen: (sc. ἐνίκα) ποιητὰς ἔπους εἰς τὸν αὐτόν (sc. Θεὸν Τίτον Καίσαρα) / αὐτοκράτωρ [[Δομιτιαν(ὸς) Καίσαρ]], „Emperor [Domitian Caesar] won the contest for epic poetry in honour of the same man (sc. Divus Titus Caesar)“. Der Name des dichtenden Kaisers sei im Zuge der *damnatio memoriae* entfernt worden, aber aus anderen Tilgungen und wegen des Wortes αὐτοκράτωρ könne Domitian sicher ergänzt werden. Das in der Inschrift erwähnte enkomiastische Epos passe gut zu dem in Valerius' Proöm (1.12-14) beschriebenen epischen Gedicht Domitians: Die Inschrift und die *Argonautica* würden daher von ein und demselben Text handeln. Das Präsens *pandit* (1.12) spreche dafür, dass Valerius von einem zu seiner Schaffenszeit aktuellen Gedicht spricht. Daher sei das Jahr 82 als Orientierungspunkt für das Proöm der *Argonautica* anzusetzen.

Was dem Beitrag fehlt, ist eine intensive Auseinandersetzung mit dem gesamten Proöm und den Argumenten der Verfechter einer Frühdatierung (nur kurz 120f. und 123). Aber

das wollte M. auch nicht bieten: „The Sebasta inscription is not a smoking gun that definitively pins down the chronology of Valerius Flaccus' poem to the early part of the reign of Domitian“ (123). Ziel des Beitrags war es zunächst nur, auf das Zeugnis und dessen mögliche Konsequenzen für das Epos aufmerksam zu machen. Das hat M. mit seiner feinen Beobachtung erreicht: In die Debatte um die Datierung der *Argonautica* wird dank seines Aufsatzes sicherlich wieder einige Bewegung kommen.

U. a. weiterhin in **CPh. 116.1 2021**: A. Bonnell Freidin, Animal Wombs: The Octopus and The Uterus in Graeco-Roman Culture, 76-101 über tier- und oktopusartige Beschreibungen der Gebärmutter bei antiken Autoren; Br. Buekenhout, Aristotle on the Preservation of Tyranny, 102-112 über die Widersprüche in Aristoteles' Besprechung der Tyrannenherrschaft in pol. 4 und 5; J.K. Wheeler The Elements of Slaughter: On a Prophetic Acrostic in Lucan *Bellum civile* 7.153-58.

ERIK PULZ

B. Fachdidaktik

AU 2/2021: Latein für alle. Dass der Titel dieses Bandes leider eher Wunsch als Wirklichkeit ist, dürfte klar sein. Ähnliches gilt wohl auch für den Titel des Basisartikels der Heftmoderatoren Th. Doepner und M. Keip: Latein – ein Erfolgsmodell auf dem Weg nach oben (2-11). Immerhin: Ist die Zahl der Latein Lernenden in Deutschland seit 2008 klar rückläufig, so steigt ihr Anteil in den Integrierten Gesamtschulen. In einer von den Moderatoren durchgeführten Studie wurden 189 Lernende und 69 Lehrende des nicht-gymnasialen Lateinunterrichts befragt. Wohl das wichtigste Ergebnis (und nicht völlig überraschend): „Aus Schülersicht

ist Lateinlernen kein Nachteil, sofern der Sinn des Lateinunterrichts erkennbar ist, wenn der Unterricht motiviert und der Lehrer engagiert ist und sich fachlich und didaktisch auf die Lerngruppe einstellt. Ganz im Gegenteil: Dann hat das Fach – trotz des Lernaufwands – aus Schülersicht einzigartige Vorteile und Stärken“ (11). – Im Praxisteil liefert dann M. Jendras eine kleine Erfolgsstory: Latein an der Volkshochschule: ein Erfahrungsbericht (12-14). An der Volkshochschule Hildesheim gelang nach der Spracherwerbsphase mit einem „harten Kern“ von ausschließlich weiblichen Teilnehmenden zwischen 45 und 80 Jahren unter Verwendung „maßvoll erleichterter Originaltexte“ (12) die Lektüre der Alexander-Vita des Curtius Rufus (Auszüge) und Nepos' Hannibal-Vita. Interesse und Engagement auf beiden Seiten waren hierfür unabdingbare Voraussetzung. – K. Barkowski / C. Boerckel / D. Hedwig / K. Sundermann: Zwei Leistungsebenen – eine Lerngruppe. Das Schulprojekt Fachleistungsdifferenzierung Latein an der Integrierten Gesamtschule in Rheinland-Pfalz (15-19). Da auch motivierte und leistungswillige Lernende an der IGS im Fach Latein häufig am angesetzten Gymnasialniveau scheitern, hat man in Rheinland-Pfalz versuchsweise eine „abgespeckte“ Leistungsebene (E1) ohne Latinum eingezogen. Im Bereich Grammatik bedeutet dies Reduktion und Konzentration auf zentrale Phänomene, beim Wortschatz Beschränkung auf 500 Vokabeln mit nur ein oder zwei Grundbedeutungen. Die Textarbeit erleichtern mehr Vorgaben und Hilfestellungen. Dies werde „von Lehrenden und Lernenden gleichermaßen als überaus fruchtbar“ (17) und „ganz überwiegend als Befreiungsschlag empfunden“ (15). – Th. Kötze: Schaffung und Erhaltung intrinsischer Motivation. Ein zentraler Baustein für erfolgreiches

Arbeiten im Fach Latein an Gesamtschulen (20-24). Besitzen an einer Gesamtschule nur wenige Lernende eine Gymnasialempfehlung und streben nur 40-50%, überwiegend aus nicht-akademischen Haushalten stammend, das Abitur an, so muss im Fach Latein besonders für Motivation gesorgt werden. Kötze schlägt hierzu die kreative Rezeption von „spannenden, kleinen Geschichten“ (21) vor, die, etwa als Aufführung, auch der Außendarstellung des Faches dienen können, eine spürbare Erweiterung des deutschen Wortschatzes über lateinische Vokabeln, dann aber auch die besonders sorgfältige Vorbereitung auf Kursarbeiten (durch Vorbereitungsblätter) mit differenziertem Feedback. Für die Lektüre empfiehlt Kötze Texte, die „aus der Sicht der Jugendlichen nachvollziehbar lebensweltlich relevante Themen“ (24) bieten (Seneca, Catull). – A. Wieber: „Es ist nie zu spät für Latein!“ Erfahrungen aus dem Zweiten Bildungsweg (26-36). Am Westfalen-Kolleg Dortmund können das Abitur mit Latein und Latinum nach drei Jahren, aber auch nur der Nachweis einer zweiten Fremdsprache nach eineinhalb Jahren erlangt werden. Die Motivation reiche dabei vom pragmatischen „Erwerb formaler Bildungsabschlüsse“ (26) bis zum besonderen Interesse an antiker Kultur und Geschichte. Oft prägen dabei berufliche sowie familiäre Verpflichtungen die äußeren Rahmenbedingungen. Neben klassischem Präsenzunterricht spielt das selbstständige Lernen über eine internetbasierte Lernplattform eine zentrale Rolle. Wieber macht sich zudem mit zahlreichen Beispielen für die „Visualisierung als Prinzip“ (29) stark, angefangen von konsequenter farblicher Kennzeichnung der Satzteile über veranschaulichende Skizzen zu den Demonstrativpronomina bis hin zum Einsatz von Erklärfilmen. – J. Joest: „Was müssen wir

für die Arbeit lernen?“ Vorbereitung auf Klassenarbeiten mithilfe von Checklisten (37-40). Die hier vorgestellten Checklisten beziehen sich immer auf den zu beherrschenden Stoff in den Bereichen Sprachkompetenz, Textkompetenz und Kulturkompetenz. Entscheiden sich die Lernenden bei einzelnen Teilbereichen für die Spalte „Daran sollte ich noch arbeiten“, erhalten sie hier entsprechende Übungsaufgaben, aber auch Hinweise auf digitale Hilfsmittel (Erklärfilme, LearningApps usw.). Die Lösungen zu weiteren Übungen finden sich in der Schul-Cloud. Nach der Klassenarbeit erhalten die Lernenden einen individuellen Rückmeldebogen. Dies alles kostet die Lehrkraft sicherlich einige Zeit, aber: „Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass der Aufwand sich lohnt“ (40). – R. Glas / R. Oswald: *occasio optima*. Ein niederschwelliger Zugang (41-45). In Österreich gibt es keinen Lehrplan für das Fach Latein an der Mittelschule. Die Autorinnen fordern, dass hier „das Monopol der Rekodierung und einer ‚kanonischen‘ Grammatikvermittlung *in toto*“ (41) reduziert werden sollte, „zugunsten von kreativen Texterschließungsformaten und dem Training allgemeiner linguistischer Kompetenzen“ (ebd.). Bei kaum sprachtheoretischem Vorwissen müsse der Zugang zur lateinischen Sprache niederschwellig erfolgen, was mit einigen „voraussetzungsarmen“ Übungen rund um die Fabel „Ein fabelhaftes Huhn“ demonstriert wird. Es zeige sich, dass „dieser innovative Zugang von den Lernenden gut angenommen“ wird (44). – Chr. v. Contzen: Latein in der Qualifikationsphase: Jetzt geht es richtig los! Ein Werbeflyer für den Lateinunterricht nach dem Latinum (46-47). Der vorgestellte Flyer mit Infos zu den Stichpunkten *Quis?*, *Quid?*, *Ubi?* usw. kündigt interessante Themen und Autoren an und wirbt nicht zuletzt damit, dass kein

neuer Grammatikstoff gelernt werden muss. Unterstützend sollten Informationsveranstaltungen und Einzelgespräche hinzutreten. – C. Eberhardt / O. Ehlen / M. Korn / P. Kuhlmann: Ein Workbook für nicht-gymnasiales Latein (48-51). Das in Arbeit befindliche „Workbook“ soll „zusammen mit oder parallel zu dem lehrbuchgestützten Unterricht“ (49) eingesetzt werden, offenbar in Ergänzung zu „Viva“ (V&R). Sachtexte und Aufgabenstellungen sind „an Grundsätzen einer sprachsensiblen Gestaltung orientiert“ (49). Für das „Niveau 1 (Hauptschul- und Realschulbildungslehrgang)“ wird u. a. der Wortschatz reduziert, die Lektionstexte werden „mit verstärkten, typographischen Hilfen“ (49) vereinfacht, die Morphosyntax muss nicht durchgehend aktiv beherrscht werden. – Im Magazin schließlich R. Glas: Latein in allen Lebenslagen – Latein für alle Lebenslagen (52f.). Glas regt dazu an, „in Vorträgen, Schnupperstunden, Lateinkursen, aber auch in Kochkursen und Kooperation mit Vereinen, Buchhandlungen oder Gartenbetrieben“ (52) das vielgestaltige Fortleben des Lateinischen in der Alltagssprache, den modernen Fremdsprachen, den Fachterminologien, aber auch bei zeitlosen Themen (Flirttipps, Sternzeichen, Sprichwörter usw.) „werbewirksam“ ins Bewusstsein zu rufen. – Fazit: Ist dieser AU-Band auch für Lehrende am Gymnasium interessant? Im Basisartikel bejahen die Heftmoderatoren diese Frage nachdrücklich. Zumindest werden alle Lehrenden, die mit begrenzten Lernvoraussetzungen oder fehlender Motivation seitens ihrer Schülerschaft konfrontiert sind, in den Beiträgen manche Anregung finden.

AU 3+4/2021: Träume. Dieser Band, dem Traum als „Grundkonstante menschlichen Daseins“ (3) gewidmet, enthält zwei Gruppen von Praxisbeiträgen: Die erste behandelt litera-

rische Darstellungen von nächtlichen Träumen, die zweite Träume im Sinne von Wunschvorstellungen und Zukunftsvisionen. Beiden Gruppen ist jeweils ein Basisartikel vorangestellt. Im ersten (2-14) weisen K.-H. Niemann und E. Schirok darauf hin, dass bereits in der *Odyssee* der Gänse-Traum Penelopes (Gesang 19) allegorisch gedeutet wird. Zudem besteht auf erzähltechnischer Ebene ein Spannungsbogen zu ihrem Traum in Gesang 4. In der *Aeneis* beeinflussen Träume als Mahnung oder göttlicher Auftrag maßgeblich das Handeln der Akteure (Aeneas, Dido und Turnus). Wie im Epos, so kann auch in der Geschichtsschreibung ein Traum Verderben bringen (Xerxes bei Herodot). Auf dem Gebiet der Biographie betont Sueton die Wichtigkeit der Träume bei Entscheidungen des jungen Octavian. Bei der Behandlung des Atridenstoffes arbeiten alle drei Tragiker mit Traumdarstellungen. Zahlreiche (Alb-)Träume bereichern die Darstellung in Lucans *Pharsalia*. Als Berufung zu schriftstellerischer Aktivität schließlich erscheint der Traum bei Ennius, Properz und Lukian. Im Unterricht sollten in jedem Falle Fragen nach der kontextuellen Einbettung sowie nach der Funktion und Intention der Traumdarstellung eine Rolle spielen. – Im ersten Praxisteil J. Fuchs: Ein Träumer geht seinen Weg: das Traumdrama der Josefs-geschichte (15-23; nach Abschluss der Spracherwerbsphase, 8-10 Stunden). In der Josefs-geschichte der Genesis (37-50) spielen drei Traumpaare eine wichtige Rolle. Das erste lässt den latenten Konflikt mit den Brüdern eskalieren und führt zu Josefs Verkauf an Nomaden. Die zutreffende Auslegung zweier Träume im Gefängnis prädestiniert Josef dazu, später die beiden Träume des Pharaos als Ankündigung „von sieben fetten Jahren und der siebenjährigen Hungersnot“ (20) zu deuten. Bei der sprach-

lich eher leichten Lektüre sollen die Lernenden zunächst Einblick in die Erzählstruktur bei Träumen in der Bibel gewinnen, um schließlich einen „Traum-Steckbrief“ (Deutung, Funktionen) zu erstellen. Die betreffenden Textstellen sind mit Vokabelhilfen und Aufgaben zur Erschließung und Interpretation gründlich aufbereitet. Auf den weiteren Verlauf der Geschichte und ihren Gesamtzusammenhang (Abraham, Isaak, Vorgeschichte des Exodus usw.) sollte gerade bei „Bibelferne“ der Lernenden unbedingt eingegangen werden. – K. Waack-Erdmann: Götterzeichen oder Seelen-spiegel? Der Traum des Agamemnon (24-32; Jgst. 11, 6-8 Stunden). Zu Beginn des zweiten Gesanges der Ilias schickt Zeus einen Traum in Gestalt Nestors zu Agamemnon, der ihn auffordert, zum Angriff auf Troja zu rüsten. Der Traum und die Reaktionen darauf (2,23-86) sollen von den Lernenden mit antiken und modernen Äußerungen zum Wesen des Traumes gedeutet werden (Aristoteles, Feuerbach, Fromm). Dieser mehrfache Perspektivwechsel kann das Textverständnis vertiefen und auch unterhaltsam sein, etwa wenn in einem geplanten Rollenspiel Agamemnon, der von der göttlichen Herkunft seines Traumes überzeugt ist, einem Psychoanalytiker gegenüber-sitzt. Abschließend werden die Lernenden mit der gleichsam vermittelnden These des Altphilologen A. Schmitt bekannt gemacht, in den Worten Waack-Erdmanns: „Homer kennt offenbar unbewusste Sehnsüchte und Projektionen, stellt diese aber mit entsprechenden Götter-Vorstellungen im Einklang dar“ (28). – St. Flaucher: Kriegsträume – Xerxes' Entschluss zum Feldzug gegen Griechenland. Traumgesichter in Herodot, *Historien* 7,5-19 (33-39; Jgst. 11-13, 8-10 Stunden). Nachdem Xerxes sich zunächst durch seinen Onkel Artabanos vom Feldzug gegen

Griechenland abhalten ließ, erhält er in zwei Traumgesichtern die eindringliche Aufforderung dazu. Sein Onkel deutet dies als Verarbeitung des Alltags; als er dann jedoch dasselbe träumt, glaubt auch er an eine göttliche Weissung. Ein weiterer Traum des Xerxes scheint diesem Erfolg zu verheißen, und so zieht er in den Krieg; der Ausgang ist bekannt. Das verlangt nach Interpretation: Hätte Xerxes bei seinem rationalen Entschluss gegen den Krieg bleiben können oder müssen? Und: „Das Eingreifen einer göttlichen Macht als Auslöser des Krieges ist unerwartet und bietet Anlass zu der Frage, inwiefern Herodot ein Historiker bzw. Vater der Geschichtsschreibung ist“ (36). – W. Missfeldt: Realität oder Traum? Über den magischen Hexenzauber in Apuleius' met. 1,5-19 (40-45; Jgst. 11, 6-7 Stunden). Die Schauer Geschichte in Kurzform: Der Erzähler Aristomenes sieht nach reichlichem Weingenuß in einem Gasthof zwei Hexen seinem Freund Sokrates die Kehle aufschneiden, dann aber die Wunde mit einem Schwamm wieder verstopfen. Beim Hinausgehen besudeln die Hexen Aristomenes mit Urin. Am nächsten Tag ist dieser unschlüssig, ob er nur geträumt hat: Er stinkt unsäglich, Sokrates aber scheint vollkommen wohlauf. Erst als er später aus einem Fluss trinken will, fällt der Schwamm heraus und Sokrates stirbt. Methodisch geschickt wird den Lernenden Raum gegeben, am lateinischen Text entlang Hinweise zur Frage „Realität oder Traum?“ zu vermerken. Der Transfer in die Gegenwart als allgemeine Warnung vor „einer übermächtigen Besessenheit“ (44) erscheint jedoch wenig zwingend. Auch spricht wenig dafür, „zunächst die ganze Erzählung auf Deutsch zu lesen“ (43). Zwar mag dies helfen, „die Ausdrucksunschärfe im Lateinischen zu erfassen“ (ebd.), nimmt aber die Spannung. Da

greife man besser zur Textausgabe der Geschichte bei Klett in der „Blauen Reihe“ (1998). Aufbereitet und illustriert hat sie dort: W. Missfeldt. – Dem zweiten Teil des Bandes steht wiederum ein Basisartikel von K.-H. Niemann und E. Schirok voran: Der Traum als Möglichkeitsdenken für die Zukunft (46-55). Hier wird, unterschiedlich ausführlich, ein breites Spektrum literarischer Ausformungen von „Wunschträumen“ vorgestellt: Die Wiederkehr des Goldenen Zeitalters bei Hesiod (*Werke und Tage*) und Vergil (in allen drei Werken), „Naturgesetze überschreitende Phantasien“ (48) bei Ovid (Dädalus und Ikarus in den *Metamorphosen* und der *Ars amatoria*) und Lukians Mondfahrt in den *Wahren Geschichten* sowie „gesellschaftliche und politische Idealvorstellungen“ (51) bei Platon (*Politeia* mit dem Traum des Er), Cicero (*De re publica* mit dem *somnium Scipionis*) und Thomas Morus (*Utopia*). Für ein vertieftes Verständnis der folgenden Einzelbeiträge ist all dies angesichts des stark erweiterten Traumbegriffs jedoch nur bedingt eine Basis. – S. Fröbus: Mit Aristophanes vom Frieden träumen. Eine Unterrichtseinheit zur Funktion des Phantastischen in der Alten Komödie (56-64; Jgst. 10-11, 10-12 Stunden). Insgesamt fünf Textpassagen aus *Der Frieden* werden abwechselnd einsprachig, zweisprachig und in Übersetzung angeboten: Nach zehn Jahren Krieg fliegt der attische Bauer Trygaios auf einem riesigen Mistkäfer zum Olymp. Es gelingt ihm, die von Polemos gefangene Eirene zu befreien. Dabei sei „der fliegende Mistkäfer als phantastisches Element“ die „einzige Möglichkeit, die Situation noch zu retten“ (59) und somit „der Katalysator der Handlung“ (ebd.). – S. Track: Auf Spurensuche nach der (utopischen?) Vision eines Goldenen Zeitalters. Ein Projekt im Rahmen der Ovid-Lektüre (65-74; Jgst. 10, 8-10

Stunden). Als Referenztext dient Ovids Beschreibung der vier Weltalter (*Metamorphosen* 1, 89-150, ab V. 113 zweisprachig), wobei die Entwicklungen in den einzelnen Bereichen (Recht, Krieg, Natur usw.) tabellarisch festgehalten werden. Danach folgt die eigentliche Projektphase, in der die Lernenden gruppenweise Texte anderer Autoren zum gleichen Thema nach dem angelegten Schema bearbeiten (Hesiod, Vergil, Lukrez, Tibull, Friedrich Schiller). Zuletzt soll jeweils ein Plakat erstellt werden. Das Konzept geht auf, da seit Hesiod viele Topoi gesetzt sind. Der eingangs angeregte Gegenwartstransfer (65) wird in den Arbeitsaufträgen allerdings nicht eingefordert. – D. Burrichter / N. Gertz: Die Unterweltsvision des Aeneas. Zur Interpretation der Geschichte durch Vergil und Augustus (75-84; Jgst. 11-13, 6-8 Unterrichtsstunden). Auszüge aus der Heldenschau des sechsten *Aeneis*-Buches werden mit Erschließungsaufträgen (über Personen- und Ortsnamen) und teilweise in Gruppenarbeit übersetzt. Die Schildbeschreibung des achten Buches (in Übersetzung) gibt eine bildliche Darstellung der zukünftigen Ereignisse, hier erscheinen weitere *summi viri*. Beide Partien zeigten Augustus als „Vollender der römischen Geschichte“ (77f.) und lieferten dem Prinzeps eine willkommene Legitimation seiner Herrschaft. Auf anderer Ebene nutzte er das Augustusforum mit dem Mars-Ulter-Tempel als Propagandainstrument, etwa durch Statuen der *summi viri* aus Mythos und Geschichte. Mit Abbildungen und Fragen zum Architektur- und Bildprogramm erhalten die Lernenden „einen Einblick in die Methodik der interpretierenden Archäologie“ (77). – P. Schrott: Das Imperium Romanum – ein Wirklichkeit gewordener Traum!? (85-93; ab Jgst. 10, 6-15 Stunden). In seiner Romrede beschreibt der kleinasiatische

Rhetor Aelius Aristides (117-181 n. Chr.) „die paradiesischen Zustände, die unter der friedvollen Herrschaft Roms herrschen“ (86). Die beiden im Unterricht zu übersetzenden Abschnitte beziehen sich auf den Preis der römischen Mischverfassung (90f.) und Roms Herrschaft als Wohltat sogar für die Götter (104f.). Als Ergänzungen können (in Übersetzung) Horaz' Epode 16 und Vergils Heldenschau in der *Aeneis* dienen. Im letzten Teil der Einheit „Utopie oder Realität – die römische Herrschaft auf dem Prüfstand“ (86) sollen einzelne Aspekte aus anderen Teilen der Rede wie Handel, Rechtsfreiheit usw. von den Lernenden „im Gruppenrahmen als Referate o. Ä.“ (86) kritisch geprüft werden, vom Anspruch her bereits in der Tat „Grundlage für ein wissenschaftspropädeutisches Seminar“ (89). Auch der Nachweis der „sophistischen Betrachtungsweise des Autors“ (91) verlangt einiges Hintergrundwissen. Weniger universitär, aber hochamüsant ist die bekannte Szene aus dem Film „Leben des Brian“, auf die Schrott anfangs hinweist („Was haben die Römer je für uns getan?“); sie könnte gut als Einstieg in die Sequenz benutzt werden. – A. Knabl: Wenn junge Römer träumen. Martials Epigramme 11,39 und 3,38 – Alltagsträumereien mit großem Reflexionspotential für heutige Schülerinnen und Schüler (94-101; Jgst. 11, 6-8 Stunden). Ein junger Römer beschwert sich bitter bei seinem Erzieher, dass der ihn immer noch wie ein Kind behandle; dass er es nicht mehr sei, könne die *amica* ihm bestätigen (11,39). Im zweiten, bekannteren Epigramm (3,38) erklärt die *persona* einem gewissen Sextus, dass seine Ambitionen bei der Übersiedlung nach Rom (Anwalt oder Dichter, zumindest Klient) viel zu hochgegriffen seien. Wie mehrdeutig hier die Pointe ist, erfahren die Lernenden bei der Wörterbucharbeit (V. 14 *Si*

bonus es, casu vivere, Sexte, potes). Die Texte sind mit zahlreichen Angaben und eher kleinschrittigen Aufgaben gründlich aufbereitet. Als ergänzende, teilweise kontrastierende Texte können der Beginn von F. Wedekinds „Frühlings Erwachen“ bzw. ein Auszug aus J. Bahlwins „Von dieser Welt“ herangezogen werden. Dass bei dieser jugendorientierten Thematik dem Verfasser „jene Unterrichtsstunden ... in ‚traumhafter Erinnerung‘“ (98) geblieben sind, will man gern glauben. – Im AU Extra: K.-H. Niemann und E. Schirok: Philosophische Auffassungen und Interpretationen von Träumen (102-104). Demokrit sah in Träumen das Eindringen von εἶδωλα der Außenwelt während des Schlafes. Aristoteles nahm bereits an, dass Träume „während des Schlafs Tagesreste verarbeiten“ (102). Cicero lässt seinen Bruder Quintus in *De divinatione* die stoische Auffassung von Träumen als gottgesandt darlegen, hält sie selbst aber für Trugbilder, ebenso der Epikureer Lukrez. – K.-H. Niemann und E. Schirok: Traumdeutung in der Antike (105-107). Bei der Inkubation (etwa im Asklepios-Heiligtum in Epidauros) wachte der Kranke entweder geheilt auf oder erhielt vom Gott selbst Anweisungen für eine Therapie. Als professionelle Traumdeuter sind vor allem Antiphon (5. Jh. v. Chr.) und Aristandros (4. Jh. v. Chr.) zu nennen, die auch metaphorische Deutungen gaben. Der auch von S. Freud geschätzte Artemidor schließlich (2. Jh. v. Chr.) berücksichtigte auch die Persönlichkeit und die Lebensumstände des Träumers. – Im Magazin schließlich O. Kampert: Eine Inschrift in Rom als Rezeption der Lebensleistung Caesars (108-109). Als Ergänzung zur Lektüre des *Bellum Gallicum* schlägt Kampert eine „blutrünstige“ Inschrift über der Caesar-Statue am Palazzo Spada in Rom vor: *Universum terrarum orbem hostili cruore replevit, suo demum sanguine curiam inundavit*.

Fazit: Etwas schade ist, dass durch die „Aufweichung“ des Traumbegriffs im zweiten Teil Beiträge stehen, die auch gut zu anderen Oberthemen passten, während allein die römische Literatur noch manche für den ersten Teil geeignete Stücke bereithält (Vergil, Ovid, Propertius, auch Ennius). Dies tut der Qualität und Praktikabilität der meisten Beiträge (mit bemerkenswert hohem Griechisch-Anteil) jedoch keinen Abbruch.

ROLAND GRANOBIS

Auf das *Graffiti*-Heft (2/2021) folgt eine weitere für die Schule attraktive Nummer der Zeitschrift **Antike Welt** mit dem Titelthema *Athleten* (**Heft 3/2021**), gestaltet von Mitarbeitern des Lehrstuhls für Alte Geschichte der Universität Mannheim, einem der führenden Zentren für die Erforschung des antiken Sports, mit fünf zentralen Artikeln: Chr. Mann: Wie man Olympiasieger wird. Training, Karrieren und soziale Mobilität griechischer Athleten, 8-15. – Chr. Begass: Die praktische Seite der Agonistik. Organisation und Finanzierung antiker Wettkämpfe, 16-19. – S. Scharff: „Der Erste und der Einzige“. Die Selbstdarstellung der Sieger, 20-24. – R. Morsellino: Um den Preis der Tüchtigkeit? Leistungen und Ehrungen für siegreiche Athleten, 25-30. – M. Meaker, „Beendet ist der Wettkampf und die Frauen kehren zurück.“ Frauen und Mädchen im griechischen Wettkampfwesen, 31-34. – Weitere Artikel zu anderen Themen: N. Zimmermann u. a.: Klangbilder. Ein Ausstellungsprojekt der Archäologischen Sammlungen auf der Museumsinsel zur Musik in der Antike, 35-39. – Cl. Molz, St. E. A. Wagner: „Auf ihre eigene stille Weise hat sie triumphiert.“ Eine persönliche Erinnerung an Palmyra, 47-52. – M. Kiehn: Gab es im alten Rom Zitronen? Und was liegt

im „Fruchtkorbchen“?, 63-67. – M. Paz Lopez Martinez: Von Schiffbrüchen, Reisen und Abenteuern. Die ersten griechischen Romane der Antike, 72-80. – St. Steingräber: Die trojanische Athena in Messapien. Das Archäologische Museum „Antonio Lazzari“ von Castro di Lecce in Südampulien, 82-85. – **Heft 4/2021** bringt folgende Artikel: V. Veldhues: Kinder im Kult. Terrakotta-Motive aus dem antiken Capua in der Berliner Antikensammlung, 35-39. – M. Dietrich: Plataiai, Mykale und das Ende der Persischen Invasion. Vor 2500 Jahren endete der Angriff des Großkönigs auf Griechenland, 49-54. – Th. Martin: „Ächt und römisch!“ oder „Pinselhafte Prellereien!“. Der Fälscher von Nennig – ein Archäologen-Krimi in der Rheinprovinz, 55-61: Die römische Villa Nennig, bekannt für ihr prächtiges Gladiatorenmosaik, gelangte im 19. Jh. zu zweifelfaftem Ruhm durch einen Fälscher-Skandal, der deutschlandweit die Fachwelt beschäftigte. Im Zentrum stand der Illustre Fälscher Heinrich Schaeffer und die Frage der Echtheit kaiserlicher Inschriften, die einen Palast Trajans belegen sollten. Eine spannende Episode der Entdeckungsgeschichte mit kriminalistischen Zeugenvernehmungen, im Laternenschein angefertigten Kunstfälschungen, mysteriösen Hammerschlägen und einer Fundmeldung, die den Schwindler letztlich überführte. – St. Nagel: Wenn Archäologen tief ins Glas schauen ... Neue Erkenntnisse zur Herstellung figürlich graviertes Gläser in der Spätantike, 66-74.

Die Titelseite der Zeitschrift **Circulare**, **Heft 2-2021**, gilt einer Ausstellung in der Halle für Kunst Steiermark „Europa: Antike Zukunft“: Europa in Graz – Mit der Antike Richtung Zukunft. – Fl. Schaffenrath präsentiert unter dem Titel Latein und muttersprachliche Kompetenz ein längeres Zitat aus Anton Reiser. Ein

psychologischer Roman von Karl Philipp Moritz (1756-1793), wo der Autor darauf zu sprechen kommt, wie der eponyme Held seines Romans endlich Latein lernen durfte und welche Erkenntnisfelder ihm offenstanden, nachdem ihm die Fähigkeit, die Muttersprache mit grammatikalischer Fachterminologie zu beschreiben, zur Verfügung stand (3). – Mit einem weiten Feld befasst sich W. J. Pietsch: *Pro pelle cutem*. Von Sinn, Bedeutung und Verwendung lateinischer Devisen, 4-9. – Auf den S. 16f. ist ein Artikel aus der SZ vom 22.4.2021 zu finden: J. Schloemann: Altertumswissenschaften und Rassismus – Weiße Antike? – R. Weissengruber verweist schließlich noch S. 18 auf die neue Online-Zeitschrift ARS DOCENDI: Humanitas Nova – die italienisch-europäische Zeitschrift des 'CLE – Centrum Latinitatis Europae', zu finden unter: <http://arsdocendi.centrumlatinitatis.org/>

In der sehr gelungenen Nummer **1/2021** der Zeitschrift **Scrinium** lädt P. Schollmeyer ein zu einer Reise durch das Athen des Sokrates: *Bebilderte Lebensräume eines Philosophen*, 7-21. – Es folgen in Form eines Interviews mit der modebewussten Corinna Schminktipp aus dem antiken Rom. *Arcana faciei antiquae* (22-33) von J. Kilburg und J. Wingerter. – Von I. Meyer eine Untersuchung zum Soundscape im antiken Rom (mit Karte). Was hört man eigentlich wo? Martials und Juvenals Klage über laute Berufe sind allgemein bekannt, I. Meyers Beitrag schafft es, dieses Bild deutlich zu erweitern: Text an – Ton aus? die soundscape im antiken Rom (34-43). – Ein weiterer spezifischer Beitrag zum Mainzer Thementag „Alltag in Rom“ kommt von I. Freiin von Oelsen: *Urbs olet* – alltägliche Gerüche zwischen Abscheu und Betörung (44-52). – Ein Reisevorschlag von A. Dams-Rudersdorf empfiehlt als Exkursionsziel

den kleinen Ort Schwarzenacker im Saarland: Schwarzenacker – Ein römischer Vicus (54-59). Das dritte Nummer des großformatigen Mitteilungsblatts des DAV LV NRW: **Latein und Griechisch in Nordrhein-Westfalen, 2.Jg. 1/2021**, ist ein 90 Seiten starkes Themenheft zur Leistungsbewertung, das Sie auf Papier, aber auch Online studieren können: https://lgnrw.davnrw.de/images/1-2021/LG NRW-Ausgabe-1-2021_web.pdf. – Susanne Aretz, die Herausgeberin, beginnt es mit einem Erlebnis aus dem Unterricht. „Eine meiner Schülerinnen der 8. Klasse schrieb mir Ende April, nachdem

sie ihre Freude an Projekten und ihre Enttäuschung über die jetzigen Formen der Leistungsüberprüfungen zum Ausdruck gebracht hatte: ‚Liebe Frau Aretz, ich glaube wir müssen was unternehmen.‘ Wir versuchen in diesem Heft zumindest einen Anfang.“ Die einzelnen Artikel: „Heute schreiben wir eine Klassenarbeit in Latein!“ Interview mit Schüler*innen zu ihrer Sicht auf Klassenarbeiten im Fach Latein. Die Interviews führten M. Keip und Dr. St. Kurczyk, 7-10; – Interview zum Umgang der Fachkonferenz Latein der Hildegardis-Schule Bochum mit dem neuen KLP Latein Sek I NRW, 11-14;

Die Herausgeber
des kostenfrei nutzbaren online

Antike-Lexikon für Schule und Studium

<http://www.telemachos.hu-berlin.de/latlex/latlex.html>

freuen sich als neue Lemmata anzeigen zu können:

Simon Puschmann,

L. Aelius Tubero
Q. Aelius Tubero senior
Q. Aelius Tubero iunior
L. Volumnius
P. Volumnius Eutrapelus
Volumnius Flaccus

Gerne nehmen wir qualifizierte Beiträge zu noch offenen Stichworten
(→ <http://www.telemachos.hu-berlin.de/latlex/latlex.html>) entgegen.

Um die kosten- und werbungsfreie Benutzung des Lexikons für die Zielgruppe der Student*innen und Schüler*innen zu gewährleisten, können wir anstelle eines Autorenhonorars nur die umgehende Publikation auf der angegebenen Seite der Humboldt-Universität Berlin bieten.

Zuschriften und Artikel erbitten wir an folgende Adressen:

StD Dr. Dietmar Schmitz monikaunddietmar@gmx.de

Prof. Dr. Michael Wissemann mwissemde@yahoo.de

– Leistungsbewertung als Teil der ersten Phase der Lehrer*innenbildung. Anforderungen, Einstellungen und Vorstellungen: Ein Blick in die Köpfe von Studierenden, von Dr. J Nickel, 15-18; – Fortbildung „Leistungsbewertung“ des DAV NRW. Bericht einer Teilnehmerin, von Br. Laumen, 19; – Fortbildung „Leistungsbewertung“ des DAV NRW – Bericht einer anderen Teilnehmerin, von A. Wanders, 20; – Die Mär vom Fehlerquotienten. Die Geschichte einer Suche – verbunden mit der Forderung, das Können der Schüler*innen an die Stelle des Fehlerzählens zu setzen, von Dr. Th. Doepner, 21-28; – Texterschließung in Leistungsüberprüfungen. Über den Sinn von Texterschließung in Leistungsüberprüfungen und mögliche Aufgabenstellungen, von M. Keip, 29-39; – Die SoMi-Note als Chance, von Dr. S. Aretz, 40-46; – „So kann ich das nachvollziehen!“ Produktionsorientierte Leistungsbewertung: Entwicklung eines Beurteilungsrasters als Reflexion, Rückmeldung und Schüler*innenbeurteilung in der Sek. II, von A. Niekamp, 47-52; – Zum Umgang mit und Bewertung von kreativen Lernprodukten in der Praxis des Lateinunterrichts. Digitale Lernprodukte fruchtbar machen und kriteriengeleitet bewerten – ein Praxisbeitrag, von A. Ramos Lopes, 53-62; – Digitale Vokabeltests, von G. Becker, 63-66; – Leistungsbewertung im Fach Latein im Distanz-Lernen. Welche Chancen und Herausforderungen bietet der Distanzunterricht für die Leistungsbewertung

im Lateinunterricht? von Chr. Reindl, 67-70; – *Et scholae et vitae*. Das Schulfach Latein aus der Perspektive einer Schulleiterin, von Dr. W. Harnischmacher, 71-74; – Miszelle: *Scripturae Sacrae affectus*. Anmerkungen eines Philologen zu einer *Epistula Apostolica* von 2020, von Prof. Dr. A. Weische, 75; – Wöchentliche Vokabeltests? Auf jeden Fall. Ein Plädoyer für Lerndisziplin von Dr. Th. Doepner, 76; – Wöchentliche Vokabeltests mit einfachen Wortgleichungen – nein danke! Ein Plädoyer gegen stupides Abfragen und für intelligentes Üben, von Dr. St Kurczyk, 77; – Die Erde ist ein Sänger. Odysseen. Via Nova Kunstfest Corvey 2021, 78; – Information zu den landesweiten Wettbewerben der Alten Sprachen, 85-86.

Das Heft **2/2021** der Online-Zeitschrift **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg**, (<http://lgbb.davbb.de>) beginnt mit einem Ergebnisbericht zum Wettbewerb Lebendige Antike 2021 von A. Weiner (57) und einer Reihe von Produktvorstellungen (58-92). – A. Fricke verfasste zwei weitere Dialoge unter dem Titel *Der Philosoph und sein Schüler* (94-99), diesmal zum Thema Pandemie, Quarantäne, Kontaktnachverfolgung und Corona-Hygiene-maßnahmen – nicht in Latein, sondern erstmals in dieser ZS seit ich mich erinnern kann – in griechischer Sprache (94-97). – Zehn neue Bücher stellt J. Rabl vor (100-140).

JOSEF RABL